

# «Ich weiss nur zu gut, wie es ist, Migrant zu sein»

**PORTRÄT** Seit Mai hat das «Alpina» in Kandersteg neue Gastgeber. Dany Misho und Kathrin Anliker kommen aus zwei unterschiedlichen Ecken der Welt. Zusammengeführt hat sie ihr gemeinsames Engagement, im Vorfeld steht die Geschichte einer gelungenen Integration.

BIANCA HÜSING

Wer sich von aussen nähert, merkt kaum etwas: Die Fassade ist wie immer, unter leicht verwittertem Holz prangt in roten Lettern der Schriftzug «Hotel Alpina». Erst hinter der Eingangstür warten Veränderungen: Ein frisch verlegter Fussboden, ein neues Logo hinter der Rezeption und das offene «Grüessech» einer jungen Frau, die erst seit Mai hier ist. Kathrin Anliker und ihr Verlobter Dany Misho sind die neuen Gastgeber des Kandersteger «Alpina». Voller Elan sprechen die beiden über all das, was sich in «ihrem» Hotel in den letzten Wochen getan hat und was noch zu tun ist: «Die neuen Möbel für die Cheminée-Lounge sind schon unterwegs. Hier werden sich Anreisende ihre Wartezeit verkürzen, einen Kaffee nehmen oder einfach lesen», erzählt Misho. Seine Partnerin ist besonders auf das modernisierte Restaurant mit seinen roten Wänden und der Ausstellungsfläche für lokale KünstlerInnen stolz.

Misho und Anliker sind noch nicht einmal 30-jährig. Warum wagt sich das junge Paar ans «Alpina», das zuletzt bewegte Zeiten hinter sich hat?

## Verfolgte Minderheit im Irak

Er habe durchaus mitbekommen, dass es mit dem ägyptischen Käufer nicht so gut lief, meint Misho. Doch Nico Seiler vom gegenüberliegenden «Alfa Soleil» habe den Betrieb während der letzten Monate gut unterstützt und auf Buchungsplattformen beworben. «Wir hatten schon vor unserer offiziellen Eröffnung ein paar Gäste im Haus», verrät Anliker lachend. Obwohl sie nicht selbst die Pächter des «Alpina» seien, würden sie sich unternehmerisch voll für den Betrieb einsetzen. Die Rolle des Pächters haben Kari und Rosmarie Bieri, Besitzer des Hotels Ermitage, übernommen. Bei ihm war Dany Misho drei Jahre lang beschäftigt

und er war es auch, der Misho zum Besuch der Hotelfachschule in Thun ermunterte. Bis zu seinem Diplom, das er vor einem Jahr erlangte, hätte der junge Hotelier dabei manch schweren Moment, stiess zuweilen an seine Grenzen. Mit der Materie kannte er sich zwar inzwischen gut aus. Es war allerdings die Sprache, die ihm Schwierigkeiten bereitete.

Dany Misho wuchs mit seinen Eltern und zwei Brüdern in Bagdad auf. Als Angehörige der Assyrer, einer christlichen Minderheit im Irak, hatte die Familie unter Saddam Husseins Regime keinen leichten Stand. Mit der Bombardierung Bagdads durch die USA und der «Koalition der Willigen» wurde es ab 2003 schliesslich noch unsicherer für Mishos. «Zuerst haben wir versucht, im Land zu bleiben. Doch das Risiko wurde irgendwann zu gross.» Als sie 2008 die Flucht aufnahmen, wussten sie noch nicht, wo

sie einmal leben würden. «Heute bin ich sehr froh, dass wir in der Schweiz gelandet sind. Anders als in Deutschland hat es hier noch nicht viele Migranten aus dem Irak und auch keine Ghetto-Bildung.» Das sei bei der Integration ein enormer Vorteil – wofür Misho selbst wohl der beste Beweis ist.

## Zwischen Gastgewerbe und Ehrenamt

Misho war 20-jährig, als er in die Schweiz kam. Die Sprache lernte er erst hier, inzwischen beherrscht er sogar tadelloses Bärndütsch. Seiner heutigen Verlobten begegnete er in der «Kulturschule Thun». Das von Anliker mitgegründete Integrationsprojekt vermittelt Asylsuchenden ehrenamtlich Sprache, Kultur und Arbeitswesen der Schweiz. Misho engagierte sich dort als Lehrer. «Ich weiss nur zu gut, wie es ist, Migrant zu sein und möchte den Asylbewerbern

helfen, sich hier zurechtzufinden. Die meisten meiner Kursteilnehmer kennen nicht einmal den Begriff «Arbeitsmarkt.» Er selbst habe durch die Vorlehre im «Ermitage» die Chance erhalten, sich auf ebendiesem Arbeitsmarkt zu behaupten. Und jetzt, wenige Jahre später, führt er bereits sein erstes Hotel.

Während der nächsten Jahre gilt Mishos Einsatz zu 100 Prozent dem «Alpina». Seine Verlobte bleibt mit einem 20-Prozent-Pensum in der Kulturschule beschäftigt, zu 60 Prozent unterstützt sie ihren Partner in Kandersteg. Obwohl die 27-jährige Ringgenbergerin Theologie und Sozialmanagement studierte, ist ihr das Gastro-Gewerbe keineswegs fremd. «Ich habe stets während meiner Ausbildung in Hotels gejobbt und es geliebt», so Anliker. Und zu ihrer Tätigkeit im Flüchtlingswesen sieht sie – wenn auch kleine – Parallelen: «Auch im Hotel fühle

ich mich als Gastgeberin und helfe Ankommen, sich zu orientieren.» Das 2-Sterne-Hotel sei ideal für die beiden, da sie dort selbst Hand anlegen und auch mal spontan eine Wand streichen können. Die enge Zusammenarbeit mit dem «Ermitage» ermögliche zudem einen flexiblen Einsatz von Personal und Material.

Im Oktober werden Misho und Anliker heiraten, doch zuvor steht noch der Umzug nach Kandersteg an. «Hier können wir die Nachbarn des Hotels und die Dorfbewohner besser kennenlernen», so Misho. Zudem könnten sie in Notfällen flexibler reagieren als von Thun aus, wo sie derzeit leben. Und für die Italiener gibt es schliesslich noch einen ganz persönlichen Vorteil: «Wir müssen nur durch den Lötschberg und sind schon fast in unserem liebsten Ferienland», schmunzelt Anliker.



Obwohl sie nicht die Pächter sind, wollen sich Kathrin Anliker und Dany Misho mit vollem Einsatz dem «Alpina» widmen.

BILD BIANCA HÜSING